

der einigen wenigen Erzeugnissen der bäuerlichen Töpferei Unterschlußf bietet. Systematisch hat auf unserem Gebiete von Kunstgewerbe-Museen wohl nur das in so vieler Beziehung mustergiltige Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe gesammelt, dessen Leiter von jeher mit besonderem Spürsinn bemüht war, eine Spezialsammlung von niederdeutschen Bauernarbeiten zusammenzubringen. Die sächsischen Gewerbe-Museen sind wenigstens nicht ganz achtlos an den Werken einheimischer Bauernkunst vorübergegangen, sie enthalten manchen bemerkenswerten Gegenstand, der dem Forscher ein willkommenes Beweisstück werden kann.

Wie die Verhältnisse liegen, ist es nicht möglich, jetzt schon ein klares Bild von der Eigenart und Bedeutung der bäuerlichen Kleinkunst Sachsens zu gewinnen. Daß sie eine große Mannigfaltigkeit der Erscheinungen aufzuweisen hat, ist von vornherein wahrscheinlich, da so eigenartige Kulturen, wie die wendische und die vogtländische, dem Boden des heutigen Sachsens angehören. So lange sich nicht größere Reihen von Beispielen zusammenstellen lassen, gilt es, vorsichtig zu sein und sich vor übereilten Urteilen zu hüten.

Man kann der Bauernkunst von verschiedenen Gesichtspunkten aus Interesse entgegenbringen. Der Kulturhistoriker wird sie leicht mit anderen Augen ansehen als der Kunstforscher. Jenen werden mehr ihre Ursprünge, ihre Beziehungen zu ihrem Kulturboden, zu Landschaft, Stamm, Familie, Sitte und Gebrauch interessieren. Dieser wird bei ihr mehr nach der künstlerischen Form, nach Material, Technik, künstlerischer Entwicklung und nicht zuletzt nach ihrem Zusammenhang mit der höheren Kunst fragen. Die Frage, inwieweit die Entwicklung der bäuerlichen Kunst unter dem Einflusse der städtischen sich vollzieht, muß den Kunstfreund und Kunstforscher besonders fesseln. Allein erst die harmonische Verbindung der beiden Anschauungsweisen wird dem Gegenstand voll gerecht werden, seine Bedeutung, seine Eigenart klar erkennen lassen. Die vorliegenden Untersuchungen sind vorwiegend aus dem Interessentkreise des Kunsthistorikers herausgewachsen.

Die kunsthistorische Betrachtungsweise bedingt es, daß wir uns nicht sklavisch an den Begriff Bauernkunst halten, daß wir die Grenzen des Gebietes hier und da überschreiten, Erzeugnisse von nicht rein bäuerlicher Art und von höherem Kunstwert mit in Betracht ziehen. Nur dann lassen sich die Zusammenhänge zwischen ländlicher und städtischer Kunstübung ganz übersehen. Gewisse auf sächsischem Boden entstandene keramische Erzeugnisse, die in der Mitte stehen zwischen bäuerlicher Schlichtheit und bürgerlicher Eleganz, werden uns diese Zusammenhänge besonders deutlich vor Augen führen. Hier und da auf vornehmere Erzeugnisse alt-sächsischen Kunstgewerbes vergleichsweise mit Bezug zu nehmen, empfiehlt sich schon deshalb, weil diese weiteren Kreisen fast ebenso fremd sind, wie die Reste alter bäuerlicher Kunstübung, und dabei nicht weniger Beachtung verdienen.